Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 30 (1970)
Heft: 7

Artikel: II. Film-in Luzern : vom 27. Mai bis 7. Juni 1970
Autor: Livio, Balts
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964534

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Film-in Luzern

vom 27. Mai bis 7. Juni 1970

Zum zweiten Male war nun die Leuchtenstadt dieses Jahr zum filmkulturellen Zentrum der Schweiz geworden – wenigstens für die Dauer von vierzehn Tagen, während denen die Luzerner Filminformationstage, kurz Film-in genannt, stattfanden.
In Anlehnung an die Programmation und in Erinnerung an den Erfolg des letzten Jahres, waren die Veranstalter, der rührige Kinobesitzer P. A. Stocker als Präsident und Felix Bucher als Programmdirektor, wiederum bemüht gewesen, eine Konkurrenz zu Locarno oder Solothurn zu vermeiden und dem filminteressierten Publikum einen möglichst repräsentativen Überblick über das zeitgenössische Filmschaffen zu vermitteln. Da es sich um eine reine Informationsschau handelte, lag auch der Schwerpunkt, im Gegensatz zu den professionellen Festivals, nicht so sehr beim künstlerischen Aspekt, sondern man war bestrebt, durch eine möglichst breite Fächerung dem Publikum die Möglichkeit zu bieten, sich mit jeder Richtung und Stilgattung auseinanderzusetzen.
Die Organisatoren waren sich bewusst, dass sich im Veranstaltungskalender Programmpunkte fanden, die nicht nur eitle Freude, sondern auch Missfallen oder gar Ärgernis erregen würden. Dabei musste man sich aber immer vor Augen halten, dass der Hauptakzent des Film-ins auf der Information beruhte und dass die Veranstaltung gerade dann ihre Glaubwürdigkeit und Berechtigung verloren hätte, wenn man den «heissen Eisen», die nun einmal zum Erscheinungsbild des heutigen Films gehören, aus dem Wege gegangen wäre.
Trotz der in unseren Augen verfehlten Eröffnungspremiere – das historische Monumentalgemälde «Anne of the thousand days» mochte nicht einmal die Hälfte des Kinos zu füllen – war es den Organisatoren gelungen, in der Folge Werke zur Aufführung zu bringen, die in Form und Aussage als relevant für die heutige filmkulturelle Situation angesehen werden können und von denen einige das Film-in zu einem Ereignis machten. Das reich dotierte Programm umfasste rund 20 festivalwürdige Spielfilme, von denen hier einige kurz vorgestellt seien.

Ausgewählte Filme

«Willie Boy». Das zweite Werk des heute sechzigjährigen Abraham Polonsky ist der Film eines Aussenseiters über einen Aussenseiter.
(Siehe die ausführliche Besprechung Seite 114.)

«Le théâtre de M. et Mme. Kabal». Mit «Le concert de M. et Mme. Kabal» fing es an: In diesem Film demonstrierte der Exil-Pole Walerian Borowczyk, den man neben Jan Lenica als bedeutendsten Zeichentrickfilmer des 20. Jahrhunderts ansieht, in sehr geraffter Form das Eheleben als eine Mischung von Grausamkeit und Angst. Das Thema von «Kabal» muss der Regisseur als gross und bedeutungsvoll angesehen haben, denn in seiner neuesten Schöpfung entwickelte und erdachte er weitere Grundszenen aus dem Konzert. Nur nannte er den Film «Theater» und deutete damit schon im Titel die poetische Freiheit an, die er sich in Auswertung von Situationen und zugleich Schaffung derselben genommen hat.

«Medium Cool». Der Titel von Haskell Wexlers Film, in der amerikanischen Umgangssprache gleichbedeutend mit Fernsehen, drückt genau das aus, was der Film aussagen will: Kälte, Gefühl- und Skrupellosigkeit, hier am Beispiel eines Kameramannes und Fernsehreporters gezeigt, der ohne moralische oder ethische Skrupel nur dem einen nachjagt: der Sensation. Mittelpunkt des Films bildet aber nicht die Handlung, sondern vielmehr der Versuch, am Beispiel dieses einen Vertreters eine Gesellschaft zu beschreiben, in der die Gewalt bereits zum festen und integrierten Bestand-

teil geworden ist und darum auch akzeptiert wird. Einige Bedeutung gewinnt das dokumentarfilmartig gestaltete Werk des authentischen Bildmaterials wegen, das mit eindrücklicher Deutlichkeit die Zustände im Ghetto von Chicago und die Vorgänge anlässlich des demokratischen Parteikongresses im Jahre 1968 widerspiegelt.

«Flesh». Dieser von Paul Morissey in Andy Warhols «Factory» gedrehte Film über den Alltag eines Neuyorker Strichjungen, der mit seinem Gewerbe Frau und Kind ernährt, hat schon viele Gemüter in Wallung versetzt und heisse Diskussionen entfacht. Von der FSK ohne Schnitte für die Bundesrepublik freigegeben, wurde er im Rahmen des Film-in erstmals in der Schweiz gezeigt und im nachhinein von der Luzerner Filmzensur auch gleich verboten. «Flesh» ist zwar sicher ein «moralloser», aber nicht pornographischer oder obszöner Film, der einen Teil unserer Wirklichkeit darstellt, ungeschminkt darstellt wohlverstanden, gerade dadurch aber zur Diskussionsgrundlage werden könnte. Der Zensurentscheid wurde damit begründet, zwischen dem Kinopublikum und dem Film-in-Publikum sei ein Unterschied zu machen, und der Film sei dazu angetan, «das sittliche Empfinden weiter Volksteile zu verletzen»; wenn man sich die verlogenen Sexwerke ansah, die gleichzeitig in Luzerner Kinos gespielt wurden, muss man sich allerdings fragen, wo hier die Logik bleibt.

Neben anderen Filmen wie zum Beispiel dem poetischen Hippy-Film «Alice's Restaurant» (Fb 6/70) vor Arthur Penn über den Folksänger Arlo Guthrie, dem menschlich hochstehenden und ergreifenden Werk «Spätsommer» des japanischen Altmeisters Yasuijro Ozu und François Truffauts neuestem Film «L'enfant sauvage» (Besprechung in Fb 8/70), die alle eine eingehende Würdigung verdienen, waren aber noch andere, längst verschollen geglaubte oder in der Schweiz nie öffentlich gezeigte «Klassiker» zu sehen, deretwegen allein sich die Reise an den Vierwaldstättersee gelohnt hatte und die dementsprechend auch Zuschauer aus der ganzen Schweiz nach Luzern lockten. So kam die Originalversion des 1955 geschaffenen, wohl reifsten Werks des Deutschfranzosen Max Ophüls, «Lola Montez», zur Aufführung, der aus heute gefundenen Fragmenten zusammengesetzte Montagefilm «Beshin-Wiese» von Sergej M. Eisenstein, der bekanntlich die Arbeiten zu diesem Film auf Staatsdruck hatte einstellen müssen; die vollendete Komposition und die Aussagekraft der Bilder, die bis heute noch unerreicht geblieben ist, lässt die Ansicht zu, dass dieser Film — falls je vollendet — wohl das künstlerisch hochstehendste und reinste Werk des russischen Filmschöpfers geworden wäre.
Einen Höhepunkt der Veranstaltung stellte zweifellos der über vier Stunden dauernde Film «L'amour fou» von Jacques Rivette dar, der in Luzern in Originalversion zu sehen war. Der Bericht über eine Gruppe von Schauspielern, die sich über Wochen hinaus mit der Inszenierung von Racines «Andromaque» beschäftigen, gerät zum Anti-Film. Fiktion und Realität vermischen sich und das dramaturgische Geschehen tritt hinter das menschliche Drama zurück, das sich zu einem wahren Crescendo steigert.

Weitere Veranstaltungen

Parallel zu der eigentlichen Veranstaltung wurden noch zwei Rahmenprogramme durchgeführt: Der Verband Schweizerischer Filmproduzenten zeigte im Rahmen einer Leistungsschau eine in vier Blocks aufgeteilte Übersicht über die in der Schweiz vielfach unbeachtete Produktion von Auftragsfilmen. Leider stiessen die Vorführungen, die Forschungs-, Kinowerbe- und Touristikfilme sowie eine ansehnliche Anzahl von Telespots umfassten, trotz Gratiseintritt auf recht geringes Publikumsinteresse.
Weiter wurde in Zusammenarbeit mit der Progressiv Art Production (PAP) ein Rahmenprogramm des internationalen Untergrundfilms veranstaltet, auf das wir in einer der nächsten Nummern näher eingehen werden; erwähnt seien hier nur die damit zusammenhängenden Umstände, die schliesslich zu der in Presse und Radio hochgespielten «Krise» geführt haben, ohne die Filmveranstaltungen, seien es nun Festivals oder schlicht Filminformationstage, nicht mehr auszukommen scheinen; das Ganze

begann damit, dass ausgerechnet in der Vorstellung, während der die Faekalienprodukte Otto Muehls und Kurt Krens gezeigt wurden, zwei Polizisten sassen, die unverzüglich den Stadtpräsidenten informierten, der ursprünglich das Patronat des Film-ins übernommen hatte und dieses auch festlich eröffnet hatte; weiter liess Programmdirektor Felix Bucher die Plakate zu Vlado Kristls Werk «Film oder Macht» einsammeln, die zweifellos den Staatsanwalt auf den Plan gerufen hätten, worauf sich die PAP weigerte, den Film überhaupt zu zeigen. Damit gerieten die Organisatoren in die Schusslinien sowohl der einen wie auch der anderen Seite.
Mitten in der nach langen Verhandlungen doch noch zustande gekommenen Vorstellung verlas dann der Film-in-Präsident einen Brief des Luzerner Stadtoberhauptes, worin sich dieser ausdrücklich vom Film-in distanzierte. Durch dieses undiplomatische Vorgehen wurde die ganze Angelegenheit ins Blickfeld der Presse und damit der Öffentlichkeit gezerrt. Es ist dabei P. A. Stocker sicher gelungen, die Zensurfrage wieder in aller Leute Mund zu bringen, doch ist es mehr als fraglich, ob er damit im Hinblick auf die dieses Thema demnächst behandelnde Grossratsdebatte den Zensurgegnern einen Dienst erwiesen hat; dass zumindest die Zensur aufgescheucht worden war, bewies sie — wie bereits angetönt — durch das eben ausgesprochene Verbot des Filmes «Flesh». — Ebenfalls im Rahmen des Film-ins tagte die

55. Generalversammlung des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes,

an der sich über 200 Kinobesitzer aus der Schweiz und einige Vertreter der Schwesterorganisationen unserer Nachbarländer mit den sich in der heutigen Kinobranche stellenden Problemen auseinandersetzten. Wie Verbandspräsident W. R. Weber ausführte, dürfe trotz der erfreulichen Verlangsamung der rückläufigen Bewegung in der Zuschauerstatistik diese Gefahr nicht verniedlicht werden, und es müssten auf allen Gebieten vermehrte Anstrengungen unternommen werden; eine davon sei die fachliche Weiterbildung, wie sie bereits im Rahmen eines Kurses in Einsiedeln, der Kinowerbung, Filmprogrammation und betriebswirtschaftliche Fragen umfasste, durchgeführt worden sei. Eine weitere, dringende Aufgabe sei der Aufbau eines Film-Informations- und -Publizitätsdienstes, denn nur bei Bestehen eines solchen könne das Kinogewerbe durch Presse, Radio und Fernsehen wirkungsvoll unterstützt werden.
An einem Podiumsgespräch setzten sich Vertreter des Kinogewerbes, des Fernsehens und der Arbeitsgemeinschaft zur Entwicklung audiovisueller Information (Cadia) über die Möglichkeiten und Gefahren auseinander, die eine weitere Entwicklung dieser neuen Art von Massenkommunikationsmittel für das Kinogewerbe zeitigen könne. Wie der Vertreter der Cadia ausführte, liege die Hauptaufgabe der Kassettenfilme heute in erster Linie auf den Gebieten der Erwachsenenbildung, der Forschung und der Didaktik. Trotz dieser beruhigenden Äusserungen steht aber fest, dass sich das Video-System, das heute in fünf noch relativ teuren Ausführungen (darüber werden wir in der nächsten Nummer einen detaillierten Überblick bringen) vorliegt, verbilligt, weiterentwickelt und später auch den Sektor der Unterhaltung überschwemmen wird. Obwohl die Kinos den Vorteil des Grossbildes, des Aktualitätsvorsprungs und nicht zuletzt des psychologisch wichtigen Gemeinschaftserlebnisses auf ihrer Seite haben, müssen doch alle Anstrengungen unternommen werden — vielleicht durch eine Umstrukturierung des traditionellen Kinotheaters (Bau von Kleinkinos mit angeschlossenem Restaurationsbetrieb und Diskussionsraum) —, der drohenden Konkurrenzierung entgegenzuwirken.

Rückblickend muss man die Frage stellen, wieso diese Veranstaltung, die doch so hochstehende Ziele hatte und die in Sachen Film Einiges bot, nur so wenig Publikum und Fachpressevertreter anzuziehen vermochte. Vielleicht liegt es daran, dass dieser «preislosen Festivals» immer mehr werden — neben Solothurn, Aarau und Luzern kommt in neuester Zeit Baden hinzu, wodurch der Aspekt des Aussergewöhnlichen und Spektakulären verlorengeht und das Ganze ins Provinziell-Bedeutungslose ab-

sinkt? — Eines steht fest: Die Organisatoren müssen sich der Gefahr der Verflachung frühzeitig genug bewusst werden und im Hinblick auf eine sicher wünschenswerte Drittauflage der Veranstaltung alles daran setzen, einem Niveau- und Bedeutungsrückgang entgegenzusteuern, der dem noch entwicklungsfähigen, da jungen Unternehmen, das doch mehr ist als bloss eine informative Vorschau auf das kommende Kinoprogramm, schweren Schaden zufügen, ja sogar seine Existenzberechtigung in Frage stellen könnte.

Balts Livio

Dokument

IV. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel: Massenmedien und Jugend

1. «Paul VI considère les mass media comme une entreprise de corruption»

So schrieb die «Tribune de Lausanne» am 5. Mai 1970 im Zusammenhang mit dem Schreiben des Papstes zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel. Wir meinen, dass dieser Titel irreführend ist, und bringen den Text im vollen Wortlaut, damit der Leser selber sich ein Urteil bilden kann. Zugleich wird der Leser mit dem Thema des Sonntags, der in der Schweiz am 8. November zur Durchführung gelangt, bekannt gemacht.

2. Der Text der päpstlichen Botschaft

Der «Welttag der sozialen Kommunikationsmittel» befasst sich in diesem Jahre durch sein besonderes Thema «Massenmedien und Jugend» mit einem Problem, das sicherlich uns alle lebhaft beschäftigt. Die Massenmedien geben uns so viele und ausserordentliche Möglichkeiten an die Hand, um der Jugend zu helfen, sich zu informieren, zu bilden, die Probleme der Welt zu sehen, echte Lebenswerte aufzuspüren und ihrer Berufung als Menschen und Christen nachzukommen. Zugleich erwächst uns allen damit eine ungeheure Verantwortung vor der Geschichte und vor Gott.
Denn hier wird wirklich die drängende Frage an alle Menschen guten Willens gerichtet, an alle privaten, nationalen und internationalen Organisationen und auch an die Kirche selbst: Ihr Menschen, welche Jugend wird morgen in dieser Welt aufstehen, die Ihr heute für sie baut? Und ihr jungen Menschen, welche Gesellschaft wollt ihr später verwirklichen, wenn ihr selbst einmal das Schicksal der Welt in eure Hand nehmt?
Liebe Mitbürger und ihr Gläubigen alle, von Unserer pastoralen Verantwortung getrieben, müssen Wir einen jeden darauf hinweisen: Die Zukunft wird das sein, was wir mit der Gnade Gottes aus ihr machen.

Im Dienste aller Menschen und des ganzen Menschen

Ja, muss man denn wirklich nochmals an die Tatsache erinnern, deren Auswirkung sich täglich vergrössert: Presse, Rundfunk, Film, Fernsehen stehen im Begriff alles zu überlagern, ja beiseite zu schieben, was in früheren Generationen durch das Zusammenleben in Familie, Schule und Gemeinde, durch den Unterricht der Lehrer und Erzieher, kurz durch die bisher üblichen Wege der Kulturvermittlung den Nachkommen weitergegeben wurde. Heute überschwemmen neue Quellen des Wissens und der Bildung die Gemüter und Geister, und die eindrucksvollen Darstellungen in Bild und Ton wirken auf die Phantasie weiter.
Gewiss, hier liegen wunderbare Hilfen für Mitteilung, Begegnung, Kommunikation und Beteiligung. Jedoch nur unter der einen Bedingung, dass sie Hilfen im Dienst